

Michaela Matejka

## Facettenreich: Die Geschichte des Klosters Reichenbach

Von der Benediktinerabtei zur Behinderten-Einrichtung

### *Die Gründung: Eine bewegte Geschichte*

*Praeclarum monasterium in modum castris positum in monte*  
- Das berühmte Kloster liegt auf dem Berg wie eine Burg. Treffender als es im 15. Jahrhundert der Nürnberger Humanist Hartmann Schedel getan hat, kann man auch heute die burgähnliche Klosteranlage am südlichen Regenufer zwischen Nittenau und Roding nicht beschreiben. Wenn man der Legende Glauben schenken will, war es eine Frau, die sich für die Stiftung in besonderer Weise engagierte: Luitgard, die Mutter von Markgraf Diepold III., wird gern als die *Seele der Gründung* des Klosters 1118 bezeichnet, einfach weil sie damals enge und sehr gute Kontakte zu den wichtigen Kirchenreformern ihrer Zeit pflegte. Die Stiftung ging auf ihr ausdrückliches Bitten hin an Gott und die Jungfrau Maria. Ihr Sohn dagegen war es, der die Regel des heiligen Benedikts für das neue Kloster fest schrieb.

### *Beständigkeit und Reformen*

Die ersten Mönche und der erste Abt Witigo entstammten dem Reformkloster Kastl. Eine erste



Integrativ: Jeder ist im Kloster willkommen - egal ob mit oder ohne Behinderung (Foto: Elke Koch)

Blütezeit wird jedoch dem zweiten Abt Erchenger zugeschrieben, der von 1119 bis 1176 sehr umsichtig und für damalige Verhältnisse auch sehr lange regierte. 1135 kam der Regensburger Bischof Heinrich der I. von Regensburg auf den Klosterberg, um die Kirche erstmals zu weihen. Ein herber Rückschlag musste 1181 hingenommen werden: Bei einem verheerenden Brand wurde unter anderem das gesamte Klosterarchiv zerstört. Mit seiner ganzen Tatkraft managte Abt Reginboto (1176-1183) gleich danach den Wiederaufbau. 1204

starb der letzte Diepoldinger, was zur Folge hatte, dass nun seinem Schwager, Herzog Ludwig I., die Klosterzuständigkeit oblag.

Reformen, Reformen, Reformen. So könnte die Überschrift für die folgenden Jahre lauten. Dass sie das Leben auf dem Klosterberg prägten, ist ohne Zweifel, und als 1394 der Regensburger Bischof dann Johannes Strolenfelder zum Abt ernannte, wurde Reichenbach zum Reformzentrum, auch für andere Klöster wie etwa Mallersdorf und Prüfening. Einen enormen Aufschwung und dadurch auch besonderes Ansehen erarbeitete man sich in den Wissenschaften Mathematik und Astronomie.

Ein denkwürdiges Jahr war 1563: Die Reformation sah kein *monastisches Leben in den Klöstern mehr vor* und so wurde es erstmals in seiner Geschichte aufgehoben. Anders wurde es erst, als sich mit dem Dreißigjährigen Krieg und der Gegenreformation auch die politische und konfessionelle Situation wieder änderte. Kurfürst Maximilian I. ist es letztendlich zu verdanken, der sich ab 1621 für den Wiedererwerb und die Rekatholisierung der Oberpfalz einsetzte. Warten mussten die Benediktiner allerdings noch bis 1695: Erst dann konnten sie die Regie im Kloster wieder übernehmen.

Odilo Mayerhofer (1695-1698) und Bonaventura Oberhuber (1698-1735) heißen die beiden Äbte, die das Kloster in eine neue Blütezeit führten. Sie förderten das Kloster nicht nur in religiöser, kultureller und wissenschaftlicher Hinsicht, sondern

machten aus der vormals romanischen Klosteranlage eine, die im barocken Stil umgestaltet wurde.

### *Säkularisation und Geschichte bis heute*

Düstere Wolken zogen Anfang des 19. Jahrhunderts auf: Mit der Säkularisation war 1803 die zweite Aufhebung des Klosters beschlossene Sache. Alle Klöster gingen in Staatsbesitz über. Über deren Verkauf - so der Plan - sollte der marode Staatshaushalt saniert werden. Doch die Käufer für solche Projekte waren rar, so dass viele Klöster einfach brach lagen. Der Reichenbacher Klosteranlage erging es da nicht anders: Teile wurden versteigert oder verkauft, andere verfielen einfach. Namen und Besitzer wechselten, bis schließlich der Steingutfabrikant Heinrich Waffler (1794-1873) aus Hirschau im Jahr 1841 die Konzession für den Aufbau einer Fabrik auf dem Klosterberg erwarb.

Es wird vermutet, dass sich Brennofen und Magazin im Ostflügel des Klosters befanden. Die Räume des Südflügels wurden für die Formgebung des Geschirrs, für Dekor und Glasierung genutzt. Die Aufbereitung der Masse soll in den Kellerräumen stattgefunden haben. Waffler hat sich mit seinen Erzeugnissen sehr schnell einen sehr guten Ruf erarbeitet. Der *Reichenbacher Pfau* und ein ausgefeiltes *Weintraubendekor* wurden sozusagen zu seinem Markenzeichen. Waffler verlegte seine Produktion später komplett nach Regensburg. Sein Nachfolger, der Bierbrauer und Ökonom Joseph Aumüller,



Reichenbach: Am südlichen Regenufer zwischen Nittenau und Roding gelegen (Foto: Christine Pestenhofer)

versuchte zwischen 1863 und 1869 an Wäfflers Erfolg anzuknüpfen, was ihm jedoch nicht gelang. Ab 1883 wurde über die Jahre hin die Klosteranlage stückweise von der Kirche zurückgekauft und ging dann 1891 über den Regensburger Dornvikar Georg Dengler in die Hände der Barmherzigen Brüder über. Auch wenn es erst einmal nicht gerade einfach war: Zumindest war die Wiederbelebung des Klosters eingeläutet. Vier Brüder

machten damals den Anfang. Neugierig beobachteten einige Reichenbacher am 17. November 1890 vier schwarz gekleidete Männer, die sich und ihr Gepäck den Klosterberg hochschleppen. *Jeder hatte einen rollgestopften Rucksack am Buckel, Ofenrohre schauten über ihre Köpfe, an den Händen hingen Schachteln und Taschen*, heißt es in einer Chronik. Dass oben am Berg ein neuer Konvent eingezogen ist, spricht sich im Ort schnell herum. Prior Frater Paulus

Schmid, Ordenspriester Pater Peregrin Kaefl, der Wirtschaftler Frater Engelbert Altschäffel und der Koch Frater Otto Lichtl gehörten ihm an. Sie sind die Vorboten, die sich um die Errichtung einer *Pflegeanstalt für Unheilbare, Blöde und Leidende verschiedener Art mit Ausnahme der Wahnsinnigen und Tobsüchtigen* kümmern sollen.

Es war schwere Arbeit, die vor ihnen lag: Regen, Schnee und Stürme hatten dem Gemäuer seit der Säkularisation arg zugesetzt. Da blieb den Mönchen nur eines: Ärmel hochkrempeln und anpacken. Trotz der harten Wintermonate 1890/91 - das Wasser mussten sie wegen gefrorener Wasserrohre vom Regen den Berg hochschleppen - war es ihnen bereits im April 1891 gelungen, sieben Zimmer mit insgesamt 25 Betten einzurichten.

### *Erste Erfolge und wieder Rückschläge*

Die neue *Pflegeanstalt* der Barmherzigen Brüder war innerhalb kürzester Zeit sehr gefragt. Das belegt auch die Statistik in einer Chronik: *Ende des Jahres 1891 lässt sich in Reichenbach eine Belegung mit 26 Pfleglingen nachweisen, die sich bis 1895 auf 100 erhöhte, und 1900 bereits 300 erreicht hatte.* Um die Betreuung zu gewährleisten und den schrittweisen Ausbau voranzutreiben, brauchte auch der Konvent Verstärkung. Damals bedurfte es dafür noch einer Genehmigung durch das *Staatsministerium des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten*. 38 Brüder wurden dem Kloster 1893 so zugestanden.

*Rege Bautätigkeit* steht über dem Kapitel der Folgejahre. Bis zum Ersten Weltkrieg wurde modernisiert, vergrößert und verschönert. Dieser Aufschwung wurde jäh durch den Krieg unterbrochen. Verstärkt mussten auch die Brüder einrücken und viele kehrten von der Front nicht mehr zurück. Doch so leicht konnte man den Orden nicht unterkriegen, schließlich gab es ja auch noch die Bewohner, die auf ihre Hilfe angewiesen waren.

Selbst Inflation und Wirtschaftskrise in den 20er Jahren auch nicht vor den Toren des Klosters Halt machten, konnte sich das Ergebnis zum Ende der Weimarer Republik sehen lassen: *In den einzelnen Wirtschaftsbetrieben der Anstalt, nämlich Ökonomie, Gärtnerei, Brauerei, Schneiderei, Schuhmacherei und Schreinerei waren 1932 neben 30 weltlichen Mitarbeitern auch geeignete Pfleglinge unter fachkundiger Aufsicht und Anleitung beschäftigt,* berichtet der Chronist.

Doch dieses kurze Aufblühen wurde abrupt und ausgesprochen brutal ab 1933 erstickt. Die Propaganda-Maschinerie im Dritten Reich lief von Anfang an auf Hochtouren. Auch und gerade gegen Menschen mit Behinderung, denen *nach...kritischer Beurteilung ihres Gesundheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann.* So lautete Hitlers eindeutiger Auftrag. Im Oktober 1939 gingen Unmengen von Meldebögen zur Erfassung der Insassen an alle Pflegeanstalten des Reiches. In Reichenbach - wie in den anderen Einrichtungen des Ordens - versuchte man diese Meldeaktionen zu verzögern. Der Reichenbacher Prior versteckte sogar 30 Bewoh-

ner im Wald und beseitigte deren Unterlagen. Was damals jedoch sehr schnell zur traurigen Gewissheit wurde, steht heute auch auf einem Gedenkstein des Einrichtungsfriedhofs: *Sie verfolgten mich ohne Grund (PS. 109,3). Zum Gedenken an 405 Heimbewohner - Opfer nationalsozialistischer Gewalt.*

### *Es musste weitergehen*

Wie überall, wurde auch in Reichenbach das Ende des Krieges sehnsüchtig erwartet. Und wie überall, waren die Jahre danach nicht einfach. Im Sommer und Herbst 1945 trafen die ersten Brüder ein und beinahe zeitgleich auch die ersten 100 *Pfleglinge* aus Regensburg Karthaus. Und nachdem sich nach der Währungsreform 1948 auch die finanzielle Situation deutlich besserte, konnte man sich den nötigen Ausbaumaßnahmen widmen und Schäden beheben. Immerhin zählte man mittlerweile 485 Bewohner, die sich dort wohl fühlen sollten.

Menschen mit Behinderung fördern und unterstützen. Das war dem Orden schon immer ein Anliegen, auch als diesen Begriffen in der Behindertenarbeit noch keine so tragende Rolle zugemessen wurde. Als dann Anfang der 70er Jahre das *Normalisierungsprinzip* in der Behindertenarbeit an Bedeutung gewann, wurde der damalige Leiter, Frater Donatus Wiedenmann, hellhörig. *Wie kann dieses neue pädagogische Gedankengut sinnvoll in die bestehenden Strukturen einer gewachsenen Betreuungsform integriert werden*, fragte er sich. Welch ein Glück, dass



Traditionsbewusst: Seit 1891 begleitet der Orden der Barmherzigen Brüder Menschen mit verschiedenen Behinderungen (Foto: Bernhard Löffler)

damals sowieso die Gesamtanierung der Einrichtung geplant war. So liefen Pädagogik und Architektur Hand in Hand, um den Bewohnern nach 20-jähriger Bauzeit ein angemessenes Zuhause zu bieten. Nach Abschluss der Sanierung 1991 hat sich die gesamte Nutzfläche mit knapp 12.000 Quadratmetern mehr als verdoppelt.

*Sie ist beeindruckend schön und großartig. Hier kann man Geschichte spüren.* So brachte es einer der vielen Besucher einmal auf den Punkt. Viele teilen seine Meinung, zuletzt vielleicht auch deswegen, weil die Klostermauern über die Jahre nicht nur ihr Gesicht verändert haben. Romanisch war sie ganz zu Beginn großflächig angelegt, gotisch wurden ihre Züge dann im Mittelalter und barocke Elemente haben dann im 18. Jahrhundert gerade im Innenbereich den letzten Schliff gegeben. Geprägt wurde dieses facettenreiche Gesicht aber in erster

Linie durch Menschen und Schicksale. Egal ob das Äbte, Regenten oder Künstler waren. Sie haben durch ihr Wirken persönliche Akzente gesetzt, die auch heute noch baulich nachvollziehbar sind. Damals wie heute dürften ihre Besucher zum selben Urteil kommen: eine prächtige Anlage, die über die Jahrhunderte nichts von ihrer Außergewöhnlichkeit verloren hat. Doch etwas ist anders: Die starken Mauern, die damals in erster Linie Schutz vor außen boten, sind porös geworden. Nicht etwa, weil der Zahn der Zeit zu sehr an ihnen genagt hätte. Nein, es sind die Menschen, die hier leben. Die Barmherzigen Brüder setzen auf Integration und wollen Einblick gewähren. Willkommen ist jeder, egal ob er eine Behinderung hat oder nicht.

#### *Die heutige Nutzung: Den Menschen verpflichtet*

Und heute? Auch wenn die Fäden im Haus mittlerweile von weltlichen Händen gesponnen werden, sind es doch die Leitlinien des Ordens, die gestern wie heute zum Tragen kommen: Auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes will man den Menschen mit Behinderung die Möglichkeit geben, am Gemeinschaftsleben teilzunehmen und vorhandene Fähigkeiten zu entfalten. Johann W. hieß der erste Bewohner, der am 12. April 1891 bei den Barmherzigen Brüdern aufgenommen wurde. Viele Hürden wurden im Verlauf der Jahre genommen, um sich heute als eine moderne Einrichtung für Menschen mit Behinderung präsentieren zu können. Engagiertes Fachpersonal setzt sich rund

um die Uhr für die Bewohner mit geistiger, mehrfacher, psychischer und autistischer Behinderung ein. 410 Frauen und Männer leben in 31 Gruppen je nach Art und Schweregrad ihrer Behinderung zusammen. Die Wohngruppen verstehen sich als Zuhause im Sinne eines Lebensmittelpunktes, der gekennzeichnet ist durch Privatheit und familiäre Struktur. Besonderer Wert wird auf freundliche und wohnliche Gestaltung der Räume sowie die Schaffung eines angemessenen Klimas gelegt.

#### *Hilfe in allen Lebensbereichen*

Persönlichkeit, Identität und Individualität werden im Haus genauso wie Selbstbestimmung, Würde und Integration groß geschrieben. Die Förderung der Menschen mit Behinderung geschieht im Alltag und umfasst alle Lebensbereiche, das Sozialverhalten und die kognitiven Fähigkeiten.

#### *Literatur:*

Chronik der Barmherzigen Brüder in Bayern, Marzell Oberneder, Regensburg, 1970.

100 Jahre Barmherzige Brüder Reichenbach: Straubing, 1991.

Kirchenführer Reichenbach, Dr. Josef Klose, Regensburg, <sup>6</sup>2002.